

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das Gebet der Mutter.

Originalerzählung von Theres R a f.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Wanduhr über dem Kasten verkündete langsam, in knarrendem Tone, die Stunde und Frau Cordelon, die mit geübter Hand an dem feinen Linnengewebe, das sie vor sich auf den Knien hielt, unermüdetlich Stich an Stich gereiht, hielt einen Augenblick inne und zählte die Schläge. „Ach Gott! — Wo nur die Zeit bleibt? Schon wieder zwölf Uhr,“ seufzte die Frau, sichtbar erschreckt über die vorgerückte Stunde der Nacht.

Dann richtete die gebeugte Gestalt zu strammer Haltung sich auf und die schlanken Finger hoben prüfend die Näharbeit gegen das Licht.

Ja, wenn es nach ihrem Vorhaben gegangen wäre, so läge das Zeug jetzt fertig vor ihr; ein Wäschestück war's, zur Ausstattung der reichen Metzgerstochter bestimmt, fein gesteppt und kunstvoll gestickt und morgen schon sollte es abgeschickt werden.

Ach, wenn man nur immerzu mit freiem Gemüte ungehindert arbeiten könnte, dann gelänge freilich das vorgesteckte Tageswert leicht, aber da waren die Gedanken, die vielen, schweren Sorgegedanken.

So ein armer, müder, törichter Menschenkopf ist ja gar nicht imstande, sie alle zu fassen und dabei erlahmt die Hand und wird gehemmt in ihrem fleißigen Ringen um das tägliche Brot.

Die Frau stand jetzt auf und traf die nötigen Vorbereitungen für die karglich bemessene Ruhe der Nacht. Sie tat es flink und geräuschlos, huschte wie eine Fee durch das Zimmer und es war deutlich zu merken, daß ihr ein solches Gebaren ohne jegliche Mühe gelang. Durch langjährige Übung lernt es sich leicht.

Sie durfte ja das Kind nicht wecken, dort lag es, sorglich vor dem grellen Lichtschein der Lampe geschützt. Der Knabe hatte einen so leisen Schlaf seit jeher schon und wenn er einmal erwachte, war es so schwer, ihn wieder zur Ruhe zu bringen. Die Traumgeister hatten auch noch im Wachen ihr aufregend Spiel mit ihm und trieben es dann

so toll in dem jungen Gehirn, als sei es vom Fieberwahne befallen.

Das kleine, rosige Mädchen, die blonde Annemarie, die dort im Gitterbettchen in der Ofenecke lag, hatte einen viel festeren Schlaf; überhaupt gab es in allem und jedem mit diesem Kinde viel weniger Sorge.

Der Mutter Bett stand hart an dem Lager des Sohnes und, wie alle Tage, machte die Frau auch heute das Zeichen des Kreuzes über das blasse, scharfgeschnittene Knabengesicht. Ein Segensgebet flüsternten sonst die Lippen dabei, aber heute lagen sie fest aufeinandergepreßt. Sie mußten sich ja mit eisenharter Gewalt bezwingen, um nicht vor übergroßem Jammer laut und gellend in die dunkle Nacht hinauszuschreien.

Heute lag das Kind noch da. Morgen wird die Stelle leer sein; auch übermorgen und so fort und fort. Dem armen Mutterherzen sollte das Liebste genommen werden.

Schon in der Spielweise des Knaben, der am liebsten mit Stift und Papierbogen hantierte, zeigte sich unverkennbar sein Lebensberuf. Er verriet sich in den keck und sicher ausgeführten Gebilden der feingliedrigen Finger, die ohne Zagen der lebhaft schaffenden Phantasie gleichwertig zugebote standen.

Die Menschen wurden auf den Knaben aufmerksam und es waren solche, die mit dem Verständnis auch den Willen und die Mittel besaßen, einem reich begabten Talente die Wege zu bahnen.

Als man der Mutter sagte, daß sie den Knaben hergeben müsse und ihr auch den Grund erklärte, daß ihr Heinrich ein Auserwählter von vielen Tausenden sei, verlor ihr Mund sein freundliches Lächeln und ihre Augen füllten sich wieder und wieder mit Tränen, gar nicht mehr schauen konnten sie schließlich vor Weinen.

Es mußte ja wahr sein, was die Frau da hörte, weil es so grundgescheite Männer sagten; die ersten im Dorfe, der Pfarrer, der Lehrer, sogar der Baron im Schlosse drüben und am beredtesten die leuchtenden Augen ihres Kindes selbst. Aber sie hielt diese Auserwählung keineswegs für ein Glück,